

*Am ersten Tag des Festes der Ungesäuerten Brote, an dem man das Paschalamm zu schlachten pflegte, sagten die Jünger zu Jesus: Wo sollen wir das Paschamahl für dich vorbereiten? Da schickte er zwei seiner Jünger voraus und sagte zu ihnen: Geht in die Stadt; dort wird euch ein Mensch begegnen, der einen Wasserkrug trägt.*

*Folgt ihm, bis er in ein Haus hineingeht; dann sagt zu dem Herrn des Hauses: Der Meister lässt dich fragen: Wo ist der Raum, in dem ich mit meinen Jüngern das Paschalamm essen kann?*

*Und der Hausherr wird euch einen großen Raum im Obergeschoss zeigen, der schon für das Festmahl hergerichtet und mit Polstern ausgestattet ist. Dort bereitet alles für uns vor!*

*Die Jünger machten sich auf den Weg und kamen in die Stadt.*

*Sie fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Paschamahl vor.*

*Während des Mahls nahm er das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es ihnen und sagte: Nehmt, das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, gab ihn den Jüngern und sie tranken alle daraus. Und er sagte zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. Amen, ich sage euch: Ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken bis zu dem Tag, an dem ich von Neuem davon trinke im Reich Gottes. Nach dem Lobgesang gingen sie zum Ölberg hinaus.*

*Mk 14, 12–16.22–26 (Einheitsübersetzung)*

Fronleichnam: Für viele sicherlich DAS katholische Fest schlechthin. Dazu gehören Prozessionen mit den Kommunionkindern in ihrer festlichen Kleidung, Blasmusik, geschmückte Straßen und Stationen, der Baldachin, das goldene „Zeigegefäß“, die Monstranz.

All das wird es so in diesem Jahr wieder nicht geben. Aber vielleicht hilft es sogar, das zu erkennen und zu feiern, was an diesem Tag eigentlich im Mittelpunkt steht und bei diesem aufwendigen Rahmen doch leicht übersehen werden kann: ein kleines Stückchen Brot.

Mahl zu halten war Jesus immer wichtig. Und er hat sich dabei auch mit Menschen an den Tisch gesetzt, die vielen in seiner Zeit nicht willkommen gewesen wären. Nun, am Abend vor seinem Tod, hält er wieder Mahl. Er reicht seinen Freunden Brot und Wein und sagt dabei etwas, was für seine Jünger damals wahrscheinlich genau so schwer zu begreifen war, wie für uns heute: „Nehmt, das ist mein Leib, das ist mein Blut.“

Aber: Die Jüngerinnen und Jünger haben am Mahl festgehalten, haben miteinander das Brot gebrochen und glaubten an Jesu bleibende Gegenwart in ihrer Gemeinschaft und ihrem Leben.

Die Gegenwart Jesu, die Gegenwart Gottes, in unserer Welt, in unserem alltäglichen Leben, zu zeigen und spürbar werden zu lassen, das ist die Berufung von uns Christinnen und Christen, heute, wie damals. Darum sind die ersten und wichtigsten „Zeigegefäße“, Monstranzen, dieser Gegenwart, nicht aus Gold, sondern aus Fleisch und Blut: Es sind wir selbst.